



HAL
open science

“ Das Echo der Schlacht bei Grunwald im Frankreich des 15; und 16. Jh. ”, in S. Ozog et J. Trupinda (éd.), *Conflictus magnus apud Grunwald, 1410. Miedzy Historia a Tradycja*, Malbork, 2014, p. 193-206. Actes du Colloque “ Tannenberg-Grunwald-Zalgiris, 1410-2010, *Historia – Tradycja – Polityka* ”, Marienbourg/Cracovie, septembre 2010

Sylvain Gouguenheim

► To cite this version:

Sylvain Gouguenheim. “ Das Echo der Schlacht bei Grunwald im Frankreich des 15; und 16. Jh. ”, in S. Ozog et J. Trupinda (éd.), *Conflictus magnus apud Grunwald, 1410. Miedzy Historia a Tradycja*, Malbork, 2014, p. 193-206. Actes du Colloque “ Tannenberg-Grunwald-Zalgiris, 1410-2010, *Historia – Tradycja – Polityka* ”, Marienbourg/Cracovie, septembre 2010. S. Ozog et J. Trupinda (éd.), *Conflictus magnus apud Grunwald, 1410. Miedzy Historia a Tradycja*, Malbork, 2014, p. 193-206. Actes du Colloque “ Tannenberg-Grunwald-Zalgiris, 1410-2010, *Historia – Tradycja – Polityka* ”, Marienbourg/Cracovie, septembre 2010, 2010, MALBORK, Poland. hal-03455371

HAL Id: hal-03455371

<https://hal.univ-lorraine.fr/hal-03455371>

Submitted on 30 Nov 2021

HAL is a multi-disciplinary open access archive for the deposit and dissemination of scientific research documents, whether they are published or not. The documents may come from teaching and research institutions in France or abroad, or from public or private research centers.

L'archive ouverte pluridisciplinaire **HAL**, est destinée au dépôt et à la diffusion de documents scientifiques de niveau recherche, publiés ou non, émanant des établissements d'enseignement et de recherche français ou étrangers, des laboratoires publics ou privés.

DAS ECHO DER SCHLACHT BEI GRUNWALD IM FRANKREICH DES XV. UND XVI. JAHRHUNDERTS.

Etwas Neues zu diesem Thema vorzustellen ist schwer. Die wenigen verfügbaren Quellen sind schon gut studiert worden. Folglich kann ich nur eine Zusammenfassung von seit langem bekannten Elementen anbieten. Ich werde aber trotzdem versuchen, einige zusätzliche Überlegungen vorzutragen. Leider verbessert sich die französische Teilnahme an der Schlacht bei Grunwald auch mit der Zeit nicht!

Im ersten Teil möchte ich die Quellen aus dem XV. Jahrhundert vorlegen. Danach werden wir die Werke prüfen, die im Jahre 1573 verfasst wurden. In diesem Jahr geschah ein grosses aber vergängliches Ereignis: am 11. Mai fiel die Wahl auf Heinrich von Valois (Henryk Walezy) als König von Polen, den dritten Sohn des französischen Königs Heinrichs II. und Katherina von Medici. Das Bild Polens in Frankreich wurde sofort verändert. Endlich werde ich versuchen einige Bemerkungen über die Schlachterzählungen vorzutragen. Zuerst ist es aber notwendig mit kurzen Worten darzustellen, welche Kenntnis die Franzosen des Mittelalters von Polen und Preussenland hatten. Waren diese Länder *terrae incognitae* ?

Zwischen Frankreich und Polen waren die diplomatischen Beziehungen alt, aber nicht sehr inhaltsreich¹. Bis auf einige Einzelpunkte interessierten sich weder das französische Königtum noch die Gelehrten für das polnische Land². Im XIII. Jahrhundert beachteten die französischen Geschichtsschreiber das Preussenland und die Kämpfe des Deutschen Ordens nicht. Die Lage änderte sich im Laufe des XIV. Jahrhundert mit den Preussenreisen des europäischen Adels, wie Werner Paravicini gezeigt hat³. In Frankreich liefern diese Reisen das Zeugnis einer politischen Einstellung, die dem Deutschen Orden wohlgesinnt und allmählich dem polnischen Königreich feindlich war. Diese Feindschaft verstärkte sich nach der Thronbesteigung von Ladislas Jage³³⁰ (1386).

¹ Es fehlt an Studien für dieses Thema. Siehe trotzdem den Artikel von Oscar Halecki, *Les rapports franco-polonais avant l'élection d'Henri de Valois*, Comptes-rendus des séances de l'Académie des Inscriptions et des belles Lettres, 1939, Bd. 83, S. 548-552.

² Ein Jahrhundert lang hatten das polnische Königtum und seine Handelsstädte besonders mit Burgund Beziehungen.

³ Der Marschall von Boucicaut ist viele Male nach Preussenland gegangen (zum Beispiel im Jahre 1365) und liess einige knappe Bemerkungen (Le livre des fais du bon messire Jehan le Maingre dit Boucicquaut maréchal de France et gouverneur de Gênes, Erster Teil, c. XI und XVIII, hrsg. von Denis Lalande, Paris/Genève, Droz, 1985, S. 40-42 und 74-77).

Dieses Jahr bedeutet ohne Zweifel einen durch die Propaganda des Deutschen Ordens verstärkten Wendepunkt. Der Orden erhebt Beschuldigungen gegen Jage^{33o}⁴. So war Polen keine christliche Nation mehr, sondern ein mit heidnischen Völkern verbündeter Staat. Diese Meinung erreichte seinen Höhepunkt zur Zeit der Schlacht bei Grunwald. Dennoch gibt es nur wenige Berichte, wenn auch ein so grosser Historiker wie Jean Froissart mehrere Passus dem Preussenland gewidmet hat⁵. Während des Krieges von 1409-1411 ist es also unbestreitbar, dass der Orden bei den französischen Eliten in Gunst stand. Ausserdem war in den europäischen fürstlichen Höfen dank den Preussenreisen und der Diplomatie des Hochmeisters die Politik des Ordens nicht ganz unbekannt. Mithin sollte ein so grosses Ereignis wie die Niederlage bei Grunwald die Gemüter tief erschüttern. Trotzdem haben wir nur einige Spuren: die dem Deutschen Orden wohlgesinnten Chroniken von Michel Pintoin und Enguerrand de Monstrelet.

Paradoxerweise stellen die Erzählungen von der Schlacht bei Grunwald fast den Gipfel und das Erlöschen der französischen Preussenberichte dar. Die Niederlage des Ordens, das baldige Ende der Preussenreisen, die Anerkennung des Bündnisses von Polen und Litauen als eine christliche Vereinigung, die geschickte Eingliederung Polens in das Konzert der Grossmächte und der Misserfolg der Propaganda des Ordens nahmen für lange Zeit alles Interesse an der preussischen Geschichte weg⁶. So bleibt in Frankreich dieser Teil Europas bis zum Wahl von 1573 im Schatten⁷.

1) Grunwald und die Geschichtsschreiber des XV. Jahrhunderts : der Deutsche Orden als ein Opfer der Heiden

⁴ Und gegen die Unterstützung, die der ehemalige heidnische König den Heiden von Litauen und Samogitien gewährte. Oscar Halecki (Anm. 1) meinte, dass die Ordenspolitik die Beziehungen zwischen Frankreich und Polen gestört hatte.

⁵ Er ist gestorben ohne Zweifel vor 1410. Sehr berühmt ist auch das Lob von Philippe de Mézières (gestorben 1405). Meistens beschränken sich die Geschichtsschreiber auf kurze Vermerke. Siehe Werner Paravicini, *Gaston Phebus en Prusse, une aventure chevaleresque au XIVe siècle*, Ostfildern, Thorbecke, 2008.

⁶ Das Konzil von Konstanz und die Reisen von 1413/1414 und 1421 weisen darauf hin, dass die Polen ohne Feindschaft betrachtet wurden, aber auch ohne grosses Interesse. Der polnische Diplomat Nicolas Lasocki (? -1450) nahm der Frieden von Arras (1435) teil. Während des Basler Konzils, am 5. November 1434, machte er die Grabrede des Königs Ladislas Jage^{33o} und des Königin Hedwige (Siehe K. Grodziska, *L'éloge du roi Ladislas II Jagellon et de la reine Hedwige par Nicolas Lasocki au concile de Bâle*, Introduction, texte latin et traduction polonaise du discours prononcé par le doyen du chapitre cathédral de Cracovie, Nicolas Lasocki, le 5 novembre 1434, *Analecta Cracoviensia*, 1988, Bd. 20, S. 381-399). Lasocki nahm auch dem Feldzug von Varna (1444) teil.

⁷ In den Schriften der französischen Geschichtsschreiber der zweiten Hälfte des XV. Jahrhunderts findet man nichts besonderes über das Preussenland oder den Deutschen Orden [unter anderen : Gilles le Bouvier (†1455), Jean Miélot (1400-1455), Arthur de Richemont († 1458), David Aubert († 1458), Antoine de la Sale († 1460), Georges Chastelain († 1475) Jean II Juvénal des Ursins († 1473)].

a) Die Chronik des *Religieux de Saint-Denis*⁸

Der Text von Michel Pintoin enthält nichts besonderes weder über den Deutschen Orden noch über Polen⁹. Einen langen Passus widmet er aber trotzdem der Schlacht bei Grunwald, die als eine christliche Niederlage dargestellt wird. Der schlecht identifizierte Feind des Deutschen Ordens gehört der Klasse der « Türken » und der « Sarazener » an¹⁰. Die Nachricht wird von einem Boten des Ordens (oder des Königs Sigismund ?) erhalten¹¹, den Michel Pintoin unmittelbar getroffen hat, und dessen Bericht er zusammenfasst¹².

Die Schlacht wurde durch ein Vorzeichen vorausgesagt, welches ein Hinweis auf ihre Bedeutung war. Im Himmel des Hennegaus konnte man einen heftigen Kampf zwischen mehreren Vögeln sehen¹³. Diese Szene liess “blutige Schlachten” voraussagen, schrieb Pintoin.

Der Verantwortliche des Krieges war der polnische König, der eine Ladung Weizen seinem “Bruder” Witold (dem « sarazenischen König ») sendete, in der Waffen verborgen waren¹⁴. Die Schiffe wurden vom Deutschen Orden angehalten und die Waffen wurden dann verteilt¹⁵. Mithin scheint Polen ein Verräter der christlichen Sache zu sein, wogegen der Deutsche Orden im Recht handelte.

Obwohl die beiden Könige nicht zu der selben Religion gehörten¹⁶, folgt eine Beschwerde und dann ein militärisches Bündnis, um die Beleidigung (*injuriam*) zu rächen. Ein riesiges Heer

⁸ Chronique du Religieux de Saint-Denis, hrsg. von Louis-François Bellaguet, Paris, 1842, Buch XXVI, c. XIII (neudr., Paris, 1994, Editions du Comité des travaux historiques et scientifiques, Bd. IV, S. 334-337). Zwei Handschriften dieses Werks sind noch aufbewahrt (BnF, Ms. Latin Nr. 5958 und Nr. 5959). Siehe Bernard Guenée, *Un roi et son historien. Vingt études sur le règne de Charles VI et la Chronique du Religieux de Saint-Denis*, Paris, De Boccard, 1999 ; Idem, *Tragédie et histoire chez le Religieux de Saint-Denis, Bibliothèque de l'école des chartes*, Bd. 150, 1992, S. 223-244 ; Idem, *Documents insérés et documents abrégés dans la Chronique du religieux de Saint-Denis*, Bibliothèque de l'Ecole des Chartes, Bd. 152, 1994, S. 375-428.

⁹ Er erwähnt nur, dass der Bischof von Krakow im Konzil von Pisa (1409) anwesend war. Er erinnert auch, dass die Ordensritter (*Notre Dame des Teutoniques/Beatae Marie Teutonicorum*) den päpstlichen Zehnt im Jahre 1405 zahlen sollten (Buch XXVI, c.I, Bd. II, S. 239).

¹⁰ Das Wort *Saraceni* wurde oft benutzt, um die heidnischen Völker der Nord-Europa zu benennen. Die von Pintoin und Enguerrand zeitgenössische *Chronique du bon duc Loys de Bourbon* spricht von den *Sarrasins de Letho*, um die Litauer zu bezeichnen (hrsg. von A.-M. Chazaud, Société de l'Histoire de France, Paris, 1876, S. 64).

¹¹ Der Deutsche Orden erlangte wahrscheinlich im August 1410 eine diplomatische oder militärische Hilfe.

¹² *Et illam sub compendio recitabo...*, Chronique du Religieux... (Anm. 8), S. 334.

¹³ Störche, Elster und Reiher kämpften gegen Raben, Krähen und Eichelhäher.

¹⁴ Insgesamt konnte man mit diesen Waffen 300 Soldaten ausrüsten (*unde trecenti viri armari poterant*).

¹⁵ Der Deutsche Orden führt ins Feld das “gemeine Recht” (*modum commune*), das heisst eine Anspielung auf die päpstlichen Bullen, die den Waffenhandel mit den Heidnischen und Muslimen verboten haben.

¹⁶ *Inde indignati reges, quamvis dispares cultu essent*, Chronique du Religieux... (Anm. 8), S. 335.

versammeln sie, das das Preussenland verwüstet¹⁷. Es ist mithin ein typischer mittelalterlicher Krieg mit seinen gewaltigen Ritten, denen der Deutsche Orden keinerlei Widerstand leisten konnte, weil er nicht vorbereitet war¹⁸. Das war auch folglich ein ungerechter Überfall. Das durch den Orden versammelte Heer zählte 80 000 Preussen und 700 Ordensritter¹⁹. Das Ungleichgewicht der Kräfte war gewaltig. 300 000 Feinde verborgen sich im Wald, während 200 000 weitere das Land verwüsteten²⁰.

Pintoin beschreibt zwei aufeinanderfolgende Kämpfe. Zuerst überwindet der Deutsche Orden, der auf dem flachen Land 130 000 Feinde vernichtet, während die anderen fliehen²¹. Aber der Orden berauschte sich an diesem Sieg. Wenn er zu kämpfen aufgehört hätte, hätte er einen ewigen Ruhm (*laudem perpetuam*) erworben. Aber, statt wieder zu Kräften zu kommen, verfolgt er die Fliehenden tief in den Wald.

Die Kühnheit, die Blindheit und die Erschöpfung erklären die wilde Flucht dieses zweiten Kampfes²². Die Ordensritter werden durch die verborgenen Feinde überfallen²³. Sie waren in Unordnung, weil die Verfolgung ihre Reihen getrennt hatte. Folglich wurden sie vernichtet : es gab nur 17 Überlebende unter den Ordensrittern und 60 000 preussische Kämpfer fielen²⁴.

Pintoin sprach von zwei verschiedenen Schlachten, aber es handelt sich sicher um die zwei Phasen der Schlacht bei Grunwald. Wie Sven Ekdahl beobachtete, verfügte der französische

¹⁷ *quinquies centum milia virorum colligentes, qui quatuordecim diebus per Prusciam hostiliter discurrerunt*, Ibidem, S. 335.

¹⁸ *antequam compatriote ad resistendum se aptassent*, Ibidem, S. 335.

¹⁹ Die Handschrift BnF Ms. latin Nr. 5959, f° 102 v, liefert eine Abwandlung : *ducentum*.

²⁰ *Ut autem ad eorum pervenit noticiam dominos patriae septingentos ex seipsis et octoginta milia ex compatriotis congregasse, in dempsis silvis se occultaverunt ad cautelam, ducenta milia premittentes qui planam patriam perlustrarent*, Ibidem, S. 335.

²¹ *Quos percipientes christiani, invocato de celis auxilio in eos irruerunt, et non sine resistancia centum et triginta milibus ex eis interfectis, reliquos fugere compulerunt*, Ibidem, S. 335.

²² *Adversarios terruissent, si contenti remansissent pede fixo, vires quoque resumpsissent* » Aber : « *Sed cum ardentibus animis ad probitatis titulum acquirendum fugientes persequendo usque ad silvas processissent...*, Ibidem, S. 336.

²³ *mox trecenta milia qui latuerant eruperunt et in eos pre nimio labore fessos potentissime irruerunt*, Ibidem, S. 336.

²⁴ Dazu wurden 30 000 gefangen, was eine Gesamtzahl von 90 000 und nicht wie oben geschrieben 80 000 ergibt : *Impossibile paucis fuit, divisus et jam conflictu fractis, tantum pondus prelii diu pati, ideoque victi succumbentes, de septingentis religiosis Pruscie solum quindecim evaserunt. Ex ceteris christianis sexaginta milia cesa referuntur* – wird es gesagt ! – *et alia triginta milia que remanserant captivitatis jugum subierunt* (Ibidem, S. 336). Man bemerkt, dass Michel Pintoin keinen präzisen Namen gibt.

Geschichtsschreiber über gute Informationen wenigstens für die wichtigsten Ergebnisse. Er schildert besonders die Flucht der Litauer, die für Jage^{33o} folgenschwer sein können hätte²⁵.

Die unglaublichen Einzelheiten sind keine Folge der Unkenntnis, sondern das Ergebnis der üblichen Art mit der die Geschichte damals geschrieben wurde²⁶. Das Hauptinteresse dieser Chronik liegt darin, dass sie die Stimmung der öffentlichen Meinung enthüllt²⁷. Sie ist keine « offizielle » Chronik und sie gibt uns also eine gute Vorstellung der Meinung in Paris, als die Niederlage des Deutschen Ordens bekannt wurde.

b) Enguerrand de Monstrelet (1390 ?-1453)²⁸

Enguerrand de Monstrelet ist der zweite Geschichtsschreiber, der uns einen klaren Bericht der Schlacht liefert. Jage^{33o} gefällt ihm nicht und an seiner Bekehrung zweifelt er sogar. Seiner Meinung nach war sie nur ein Trick, um die polnische Krone in Besitz zu nehmen²⁹. Jage^{33o} ist ein kampflustiger Mann, ein hochmütiger Verschwörer, der ständig strebt, neue Gebiete zu ergreifen³⁰.

Im Jahre 1409 verursachte er einen Widerstreit mit dem Deutschen Orden³¹. Aber der Invasionsversuch weichte sofort vor dem Deutschen Orden zurück. Indessen verwüstet der König von Litauen die preussische Küste und wird durch den Orden besiegt. Tausend sogenannte

²⁵ Siehe Sven Ekdahl, *Die Flucht der Litauer in der Schlacht bei Tannenberg 1410*, Zeitschrift für Ostforschung, 12, 1963, S. 11-19.

²⁶ Oft werden Vorwürfe gegen Pintoin gemacht. Jedoch schreibt Jacques Lenfant in seine « Histoire du concile de Pise » (Amsterdam, 1742, S. 16-22) : *Cependant le moine de Saint Denis produit une Lettre des Chevaliers de l'Ordre Teuthonique qui raconte la chose tout autrement*. Er gibt eine französische Fassung des Textes, und betont, dass sie sehr verschieden vom Jan D³ugosz ist.

²⁷ Bernard Guenée, *L'Opinion publique à la fin du Moyen Âge d'après la « Chronique de Charles VI » du Religieux de Saint-Denis*, Paris, Perrin, 2002.

²⁸ La Chronique d'Enguerrand de Monstrelet en deux livres avec pièces justificatives, hrsg. von Louis Douët d'Arcq, 2 Bde., Paris, 1857, Société de l'Histoire de France, Buch I, c. LXIII (*Comment le grant maistre de Pruce ala, à la grande compaignie et puissance de chrestiens, ou royaume de Lituaire, pour le destruire et dépopuler*), Bd. II, S. 75-77 (siehe auch *Scriptores rerum Prussicarum*, Bd. III, S. 455-456).

²⁹ Er weist darauf hin, dass Jage^{33o} seinen eigenen Vater ermordet hatte (was ein "opprobrium" war), wofür er verbannt wurde : *Ce roy de Poulaine avoit jadis été Sarrazin, et fut filz du roi de Lictuaire, qui par grant convoitise de régner et ambicion, occist son père, et pour ceste cause, fut-il chassé hors du pays, et s'en ala à refuge devers le roy de Poulaine qui pour lors régnoit, lequel le reçeut honorablement [...] Il épousa « la vevve dudit roy »*. Siehe Buch I (*an 1409* das heisst, zwischen dem 7. April 1409 und dem 23. April 1410), c. LX (*Comment grande discension s'esmut entre le roy de Poulaine d'une part et le grant maistre de Pruce et ses freres, d'autre*), Bd. II, S. 61-63, hier S. 62. Monstrelet kritisiert gleichzeitig Jagello und die Polen, wie seine Bemerkung zeigt : *Les Poulinois esleurent icellui homicide à roy, et le firent baptiser et estre chrestien... Ibidem*, S. 62.

³⁰ Zuerst das Königreich seines Vaters, dann, nachdem er König von Polen wurde, das Ungarn.

³¹ Die Chronologie ist hier nicht klar. Es scheint, als ob es zwei Operationen gäbe, aber man kann nicht sagen, ob die zweite sich nach der ersten ereignete, oder ob Enguerrand die Erinnerung an ein früheres Ereignis präsentiert.

“Sarrazener” sind ermordet³². Der polnische König ist also unfähig, einen Krieg zu führen. Sogar ist er ein Feigling. Dann erzählt Enguerrand, dass Jage³³ mit mehreren geheim an Witold geschickten Briefen dazu auffordert, das Preussenland anzugreifen. Die Briefe werden abgefangen und die Operation scheitert noch einmal³³.

Jetzt wollen wir den Bericht über die Schlacht bei Grunwald in Augenschein nehmen³⁴. Enguerrand haben einige Herolde und ein schottischer Graf Auskunft gegeben³⁵. Sein Text spiegelt nämlich die Propaganda des Deutschen Ordens wider³⁶. Seine Chronologie ist verworrener als die von Michel Pintoin. Die Ereignisse dauern einen Monat und die Schlacht selbst dauert eine Woche ! Alles passiert, als ob der Deutsche Orden zwei Schlachten geschlagen hätte: zuerst gegen die Litauer und acht Tage später gegen die Polen ! Die Flucht der Litauer spielt auch bei ihm eine entscheidende Rolle. Es war ganz im Interesse des Ordens, dass er diese Flucht betont. Die Polen haben nämlich in schändlicher Weise gehandelt, indem sie den Heiden geholfen haben³⁷.

Der Orden greift das litauische Königreich an, um es zu zerstören und zu entvölkern³⁸. Der Krieg ist total. Die Anzahl der Kämpfer ist unglaublich : « 300 000 chrestiens », und nur

³² *Et assembla ledit roy très grand ost de diverses nacions, lesquelz il mena ou pays de Pruce pour icellui destruire. Mais prestement le dessusdit maistre et ses frères alèrent contre lui, à grant puissance, en monstrant semblant de vouloir à icellui livrer bataille. Et quand ils furent l'un devant l'autre, par la voullenté de Dieu, le roy de Poulaine avecques tout son ost, se parti, auquel estoient vingt mille Poulenois, sans les Tartarins et autres chrestiens à lui aliez dont il avoit grant nombre, et retourna en son pays. Et depuis, par l'exortacion dudit roy de Poulaine, le roy de Lituaire et autres Sarrazins sans nombre entrèrent en Pruce, en la partie vers la mer, laquelle à peu près fut toute destruite. Et furent prins par ceulx de Pruce bien mille desdiz Sarrazins et plusieurs occis, La Chronique d'Enguerrand... (Anm. 28), S. 61-62*

³³ Es handelt sich um eine Ablenkung, die ihm erlaubt, das Ungarn ohne Risiko anzugreifen: *Et depuis le temps que ledit roy de Poulaine fut baptizé, il obtint ledit royaume assez eureusement, et tant que par son orgueil il convoita le royaume de Hongrie disant qu'il y avoit droit en partie à cause de sa femme. Et pour ce, print occasion de travailler ceulx de Hongrie et de Pruce, en mandant secrètement par ses lectres au roy de Lictuaire, son cousin germain, à lui alié, qu'il entrast en Pruce (...), La Chronique d'Enguerrand... (Anm. 28), Buch I, c. LX, Bd. II, S. 62-63.*

³⁴ Das genaue Datum der Sommerreise gibt er : *Le 16^e jour de juin de cest an mil CCCC et X...* La Chronique d'Enguerrand... (Anm. 28), S.75, was den gewöhnlichen Daten dieser Feldzüge entspricht. Es ist aber nicht das Datum der Schlacht, die wenige Zeit danach sich ereignet : *Au devant desquelz vint tantost à l'encontre,* schreibt ungenauer Weise Enguerrand, Ibidem, S. 75.

³⁵ *Le bastard d'Escoce, qui se appeloit conte de Hembe* (Ibidem S. 76).

³⁶ Diese Propaganda war damals in ihrer ersten Phase und wurde dann immer polemischer (siehe Sven Ekdahl, *Die Schlacht bei Tannenberg. Quellenkritische Untersuchungen*, Duncker und Humblot, Berlin, 1982, Bd. I, S. 196-204).

³⁷ Die anderen Quellen zeigen, dass die Niederlage der Litauer nicht vollständig war und, dass ihre Flucht eine Kriegslüge war.

³⁸ *Pour le destruire et dépopuler*, La Chronique d'Enguerrand, (Anm. 28), S. 75.

« mehrere » Ordensritter³⁹. Gegenüber dem Deutschen Orden steht ein riesiges Bündnis zwischen Litauen und Samaiten⁴⁰, das 400 000 « Sarrazener » versammelt⁴¹.

Nach Enguerrand gab es zwei Schlachten. Die erste endet mit dem Sieg des Deutschen Ordens, und dem Tod von 26 000 Heiden⁴². Unter diesen wurden der « Admiral » von Litauen und der « Konnetabel » von Samaiten erschlagen. Enguerrand verwendet hier für unbekannte Völker abendländische Amtsbezeichnungen, die bei den heidnischen Stämmen vielleicht nicht existieren⁴³. Der Rest des heidnischen Heers ergreift die Flucht⁴⁴, was das Zeichen eines vollkommenen Sieges ist. Der Feind lässt das Schlachtfeld dem Deutschen Orden über. Es gibt nur 200 Gefallene bei den Ordensrittern.

Trotzdem lässt uns diese Erzählung ratlos. Diese erste Schlacht sollte im Juni 1410 stattgefunden haben, was durch keine andere Quelle bestätigt wird. Sicher hat Enguerrand die zwei Phasen der Schlacht bei Grunwald stark getrennt und sich zwei Schlachten statt einer ausgedacht.

Nach dieser Niederlage fandete Angriff Jage³³os statt⁴⁵. Der polnische König⁴⁶ war nicht durch die Heiden um Hilfe gerufen worden, sondern er ist sofort nach der Niederlage aus eigener

³⁹ Enguerrand weist auf die Verbündeten des Ordens hin, die aus « verschiedenen Nationen » (*de diverses nacions*, Ibidem, S. 75) stammen.

⁴⁰ *au devant desquelz vint tantost à l'encontre le roy d'icellui royaume et avecques lui le roy de Sarmac* (Ibidem, S. 75). Das Wort *Sarmac* scheint aus Samogitien selbst stammen. Siehe einen Brief Witolds in Antoni Prochaska, *Codex epistolaris Witoldi*, (Monumenta medii aevi historica res gestas Poloniae illustrantia, Bd. VI), Cracovie, 1882, Nr. 861: *Quod terra Samaytarum est terra inferior ad terram Lythwanie, ideo Szomoyth vocatur, quod in lythwanico terra inferior interpretatur*. Die beide Länder, Litauen und Samogitien, waren eng verbunden. Sie unterstützten sich einander, als ein Hungersnot sich ereignete, wie zeigt ein anderer Brief Witolds: *Unsir Landt (Littauen) und Samayten landt sindt czusampne... und wenne in der einem landt das getraide vas gerothin wirt, zo habin sie gewonheit, ud dem andirn lande das getraide czu keufin*, *Codex epistolaris*, Nr. 381.

⁴¹ *et estoient bien 400 000 Sarrasins*, *La Chronique d'Enguerrand...* (Anm. 28), S. 75. Enguerrand spricht von « zwei Königen », das heisst sicher Witold für Litauen und ein anderer Mann für Samaiten, dessen Name uns unbekannt ist, aber man weiss, dass es keinen König in Samaiten gab (Siehe Robert Krumboltz, *Samaiten und der Deutsche Orden bis zum Frieden am Melno-See*, Königsberg, 1889).

⁴² *Si s'assemblèrent l'un contre l'autre à bataille, et eulx assemblez, les diz chrestiens eurent la victoire*, *La Chronique d'Enguerrand...* (Anm. 28), S. 75.

⁴³ Vielleicht gab es ein Konnetabel in Samogitien aber man kann bezweifeln die Existenz eines Admirales in Litauen.

⁴⁴ *Et les autres princes et parens avecques le remenant s'en fuirent* (Ibidem, S. 75)

⁴⁵ Enguerrand betont, dass er auf eine *heilige Weise christlich* geworden war, was seine bewaffnete Intervention verschlimmert.

⁴⁶ Er war nämlich ein « grosser Feind des Hochmeisters » (*qui estoit grand ennemy au grand maistre de Pruce* (Ibidem, S. 75).

Initiative auf dem Schlachtfeld erschienen⁴⁷. Unter diesen Umständen ist er verantwortlich für das Wiederaufleben der Kämpfe⁴⁸. Jage^{33o} fordert sozusagen den Deutschen Orden zum Duell.

Das Drama spielt sich acht Tage später ab, das heisst eine kurze Frist für einen neuen Krieg, aber eine lange für die zweite Phase der gleichen Schlacht⁴⁹. Das Bündnis zwischen den Polen und den zwei heidnischen Königen versammelt 600 000 Mann, also fünfzig Prozent mehr als in der ersten Schlacht. Auf seiner Seite bleibt der Deutsche Orden nicht allein, weil « mehrere christliche Fürsten » ihn begleiten⁵⁰. Diese zweite Schlacht ist eine Katastrophe, die 60 000 Geschlagene bei dem Orden verursacht⁵¹.

Ein Punkt bleibt rätselhaft. Gemäss Enguerrand wurde der Orden durch einen Ordensritter, dessen Namen « Charles de Maroufle » war, gerettet. Dieser Mann ist gänzlich unbekannt und scheint hier die Rolle von Heinrich von Plauen zu spielen⁵². Der Krieg endet mit der Rückeroberung der Städte und der Vertreibung der « Sarrazener » aus dem Preussenland. Also hat die Niederlage für den Deutschen Orden keine schlimmen Folgen gehabt, was der Reisebericht von Guillebert de Lannoy von den Jahren 1413 und 1414 bestätigt.

c) Nach der Schlacht bleibt nämlich der Orden mächtig ...

Nach der Schlacht bei Grunwald sind die Beziehungen zwischen Frankreich und Polen schlecht. Dafür liefern uns zwei Quellen den Beweis. Zuerst verfügen wir, nach einer Klage des Deutschen Ordens, über einen dem polnischen König gesendeten Brief des Königs Karls VI.⁵³ Wegen des polnischen Hinauszögerns, seien die Bestimmungen des Thorner Vertrags nicht eingehalten worden⁵⁴. Folglich spricht Karl VI. eine feierliche Warnung, eine eindeutige

⁴⁷ Enguerrand schreibt sogar, dass die Bekehrung Jage^{33o}s nur eine List war, um sich die polnische Krone anzueignen (*lequel roy s'estoit nagueres fait saintement chrestien pour parvenir à ce royaume*, Ibidem).

⁴⁸ *il vint avec ses Poulenois en l'aide des diz Sarrains, ausquelz il exhorta moult de recommencer la guerre à l'encontre des Pruciens* (Ibidem)

⁴⁹ *Tant est que, huit jours après la dicte desconfiture se rassemblèrent l'un contre l'autre* (Ibidem, S. 75-76).

⁵⁰ Leider gibt Enguerrand keine Zahl.

⁵¹ Also weit mehr als die Zahl der geschlagenen Heiden in der ersten Schlacht!

⁵² Das Wort « maroufle » existiert im Altfranzösischen erst seit dem XV. Jahrhundert und es bezeichnet einen Dieb, einen unehrlichen Mann. Es kann nicht um einen Ort handeln. Seine Ursprung ist unbekannt (vielleicht stammt « maroufle » aus dem Wort « maraud »).

⁵³ Geheimes Staatsarchiv für Preussischer Kulturbesitz, Hauptabt. XX, Pg. UK, Sch. 82, Nr. 3. Dieser Brief wurde von Walter Hubatsch herausgegeben (*Quellen zur Geschichte des Deutschen Ordens*, Göttingen/Francfort, 1954, S. 186-189).

⁵⁴ *Hinc est quod nuper ad noticiam nostram pervenit quod in aliquibus ipsorum articulorum estis in mora super quo vehementer et non immerito admiramur*. Man versteht also seine Forderung, dass Jage^{33o} den Vertrag voll und ganz durchführt (*Ea propter diligenti instancia qua possumus vos requirimus affectuose rogantes quatinus ob reverenciam crucifixi cuius res agitur... velitis adhibere vigorem et robur ipsi tractatui dicte unionis et pacis perpetue ipsum inviolabiliter ut equitas postulat observando eisdem modo et forma*

Kriegsdrohung aus. Wenn Jage^{33o} den Vertrag nicht beachtet, so wird der französische König mit anderen Fürsten eine militärische Intervention durchführen. Karl VI. schreibt sogar, dass der Deutsche Orden seine Freiheit verlieren könnte, dass er vielleicht vernichtet werden wird⁵⁵. Im Jahre 1412 stellt sich also das französische Königtum ohne Umschweife auf des Hochmeisters Seite. Das kann man leicht erklären: Karl war mit Isabeau von Bayern verheiratet und der deutsche Einfluss in seiner Umgebung war wichtig, zumal der König schon halb verrückt und also unfähig zu regieren war⁵⁶.

Es trifft sich, dass wir ein Echo dieses Briefs in dem Reisebericht von Guillebert de Lannoy hören (1386-1462)⁵⁷. Der französische Adlige erzählt ein erstaunliches Ereignis: er solle einen Brief schreiben, wo Jage^{33o} sich über die Feindseligkeit des französischen Königs beklagt. Karl VI. wäre der einzige abendländische König, der ihn nie seit seiner Bekehrung besucht hätte (was der Krieg gegen England und die katastrophale Lage Frankreichs ja gut erklären)⁵⁸.

Man darf vermuten, dass diese Gefühlskälte wohl beabsichtigt war. Der Brief von 1412 ist sicher eine Folge der Schlacht bei Grunwald und der ständigen Spannung zwischen Polen und dem Deutschen Orden. Wegen des Krieges zwischen Frankreich und England und der schwierigen Lage seines Königreichs konnte der französische König natürlich nicht leicht durch Europa reisen.

Der Reisebericht von Guillebert ist hochinteressant und zeigt, dass man in den Jahren 1413-1414 frei durch Preussenland, Polen, Livland, Litauen und Russland reisen konnte⁵⁹. Daraus ergibt

prout ipsa unio et perpetua pax inter vos et dictum ordinem, quemadmodum in litteris super hec confectus seriose continentur, Brief Karls VI, hrsg. von Walther Hubatsch (Anm.53).

⁵⁵ *Scientes si contingeret quod tractatum observare negligieritis quod ad defensionem dicti ordinis opporret nos unacum aliis bonis fidelibus catholicis idem prebere opem et favorem equitatis, ita quod ille magister et suus ordo indemnes et liberi permaneant nec ipsorum status ad exterminium redigantur* (Ibidem).

⁵⁶ Für seine Bemerkungen bedanke ich mich herzlich Werner Paravicini.

⁵⁷ Politiker, Botschafter und Reisender, Guillebert de Lannoy war im April 1413 durch den König von England nach Preussenland und Polen entsendet worden. Er kämpfte mit den Ordensrittern und wurde in Masowien im August 1413 verwundet. Dann wurde er zum Ritter geschlagen (*Voyages et ambassades de Messire Guillebert de Lannoy, chevalier de la Toison d'or, seigneur de Santes, Willerval, Tronchiennes, Beaumont et Wahégnies. 1399-1450*, hrsg. von Constant-Philippe Serrure, Mons, Société des bibliophiles de Mons, 1843, 140 S, hier S. 20). Siehe Anne Bertrand, *Un seigneur bourguignon en Europe de l'Est: Guillebert de Lannoy (1386-1462)*, Le Moyen Âge, 95, 1989, p. 293-309 ; idem, *Guillebert de Lannoy (1386-1462), ses voyages et ambassades en Europe de l'Est*, Publications du Centre européen d'études bourguignonnes (XIV^e-XVI^e s.), 31, 1991, S. 79-92.

⁵⁸ *et escripyvy par moy lettres de créance au Roi de France, laquelle créance estoit qu'il se complaignoit de luy, qui estoit principal de tous les roys cristiens, pour ce que tous les rois cristiens l'avoient visité par leurs ambaxades depuis sa nouvelle créacion d'avoir esté fait roy cristien, et le dit roy de France non*, *Voyages et ambassades...*, (Anm. 57), S. 47.

⁵⁹ Guillebert besucht Wenden, verweilt in Vilnius bei Witold und betont den Reichtum der Litauer, die er im Gegensatz zum Deutschen Orden als « christlich » betrachtet « **(Et sont les gens dudit royaume crestiens nez nouvellement** par la contrainte des seigneurs de l'ordre de Prusse et de Liufiant », Ibidem, S. 35).

sich, dass die Niederlage bei Grunwald den Untergang des Ordens nicht zur Folge gehabt hat. Von Lannoy beschreibt die Schönheit und den Reichtum der Städte. Er spricht von Marienburg als einem kräftigen Schloss, wo die ganze Kraft und der ganze Schatz der Herren von Preussen liegen⁶⁰. Überall sieht man diese Macht: in Elbing⁶¹, in Königshagen, Frauenburg, Brandenburg, danach Königsberg «eine grosse Stadt am Fluss, die dem Marschalk von Preussen gehört, und in der man die Waffen, den Platz und den Ehrentisch der Zeit der Preussenreisen sehen kann »⁶². Dazu führt der Orden jedes Jahr seine Reise gegen die Heiden weiter. Gemäss Guillebert haben die Herren von Preussenland im Sommer 1413 gegen den polnischen König und den Herzog von Pommern eine solche Reise unternommen⁶³. Der Deutsche Orden ist mächtig genug, um 21 000 Ritter und eine grosse Zahl von Infanteristen zu versammeln⁶⁴.

2) Blaise von VIGENERES (1523-1596) und die Wende des XVI. Jahrhunderts

Bis 1573 bleibt Polen für die Franzosen ein « fremdes, fernes und kaltes Land », wie Helena Kutrzebianka geschrieben hatte⁶⁵. Gemäss Jerzy K³oczowski und Muriel Wozniewski waren die Beziehungen sogar « vertraulich »⁶⁶. Schon 1932 bemerkte Oscar Halecki: « Jeżeli Francja,

⁶⁰ *une ville et chastel très fort, auquel gist le trésor, la force et tout le retrait de tous les seigneurs de Prusse*, Ibidem S. 22.

⁶¹ *qui est très belle ville et commanderie, assise sur deux rivières*, Ibidem S. 25

⁶² *qui est grosse ville assise sur une rivière, et appartient au mareschal de Prusse, et voit-on en cette ville les armes, le lieu et la table d'honneur du temps des reises de Prusse*, Ibidem, S. 25.

⁶³ *les seigneurs de Prusse feroient rese sur l'esté, sur le roy de Poulane et sur le duc de Pomère, qui favorisoient les Sarrasins*, Ibidem, S. 25. Die Reise von 1413 wird in der Chronik von Posilge beschreibt (Johann von Posilge Fortsetzung, hrsg. von Ernst Strehlke, *Scriptores rerum Prussicarum*, Bd. III, S. 333-334: *der homeister wolde e ynen krik anslon weder dy Polen... und suldin gesprengit habin eyn heer in dy Masow, das ander ken Dobrin*). Diese Reise endet mit einem Misserfolg; Heinrich von Plauen wurde aus seinem Amt entlassen.

⁶⁴ *21 000 bassinets, und dann : Et m'en alay avecq eulz en armes parmy les forests de Prusse, l'espace de huit jours, costiant les frontières de la Polane et entrèrent à puissance en la duché de Pomère... où ils ardirent bien cinquantes villes à cloquiers et prindrent proye de bestial grant nombre*, Ibidem, S. 25-26.

⁶⁵ Helena Kutrzebianka, *Opinie Francuzow o Polackach z czasow elekcji Henryka Walezego*, Varsovie, 1937. Die Wahl des Franzosen Heinrichs Valois zum polnischen König im Jahre 1573 hatte mehrere Kontakte von Personen aus den beiden Ländern zur Folge. Helena Kutrzebianka fasst zusammen die Meinung der Franzosen über das Polen wie folgt: " Bei den physischen Eigenschaften ist den Franzosen vor allem die körperliche Größe der Polen aufgefallen, die Schönheit sowohl der polnischen Frauen als auch der Männer, und Ihre körperliche Kraft und die sich daraus ergebende Widerstandsfähigkeit. Erstaunt waren sie, dass den Polen trotz Ihrer Kraft und Ihres Kampfesmutes keine Aggressivität innewohnte. Sie hielten die Polen für ein der friedlichsten Völker und unterstrichen, dass die Polen das Blutvergießen verabscheuen - höchstens im Falle der Selbstverteidigung. Dafür beobachteten die Franzosen eine große Reizbarkeit. Die Überempfindlichkeit im Punkte der Eigenliebe wurde mehrmals beschrieben und mit Beispielen belegt. Man meinte, dass mit dieser Reizbarkeit die Überheblichkeit einherging. Diese Beobachtung führte zu Bemerkungen wie: " man sollte die Polen würdevoll und großzügig behandeln " denn " diese Völker lassen sich gern durch den Schein täuschen. " (Helena Kutrzebianka, *Polska-Francja*, Varsovie, 1998, hier S. 59).

⁶⁶ Es gab einige politische oder religiöse Beziehungen, die aber dünn waren und die nur wenige Gebildete oder Kaufleute betrafen. Siehe Jerzy K³oczowski und Muriel Wozniewski, *Les premières histoires de la*

zarówno jej król, jak i rycerstwo, tak d³ugo przyjmowali bezkrytycznie skargi Zakonu niemieckiego na Jagie³³ I Witolda, a na sprawy polsko-litewskie patrzyli z punktu widzenia krzyżackiego, to wynik³o to w dużej mierze z tego, że Polska, a tembardziej Litwa by³y wówczas na zachodzie jeszcze bardzo ma³o znane. »⁶⁷

Ausserdem, wie der französische Schriftsteller Jacques-Auguste De Thou (1553-1617) in einem berühmten Passus schreibt, sprachen die Franzosen kein Latein und sie waren verloren, als sie nach Polen gingen. Sie waren nämlich unfähig, mit den Polen zu sprechen, während die polnischen Adlige auf Latein, Deutsch oder Italienisch sprechen konnten⁶⁸.

Vor 1573 wurde kein einziges Buch über Polen geschrieben⁶⁹. Die Zufälligkeiten der Politik änderten die Geschichtsschreibung: nach der Wahl Heinrichs von Valois⁷⁰ acht Bücher wurden herausgegeben. In diesen Büchern vertrat nun die die Erzählung der Schlacht bei Grunwald den polnischen Standpunkt. Zwei ragen durch ihre Qualität heraus, die von Blaise de Vigenère einem Sekretär der königlichen Kammer herausgegeben wurden (*Description du Royaume de Pologne et pays Adjacens* und *Les Chroniques et Annales de Pologne*⁷¹).

Pologne publiées en France, à l'occasion de l'élection d'Henri de Valois, [in :] *Henri III et son temps*, Actes du Colloque international du Centre de la Renaissance de Tours, Oktober 1989. Studien versammelt durch Robert Sauzet (*De Pétrarque à Descartes*, Bd. LVI), Paris, 1992, S. 103-109, hier S. 103.

⁶⁷ Oscar Halecki, *Początki stosunków politycznych między Polską a Francją*, in *Księga pamiątkowa ku czci profesora Wacława Sobieskiego*, Bd. 1, Kraków, 1932, S. 114-149, hier S. 130.

⁶⁸ *ils ne répondaient tous que par signes ou en rougissant* (Jacques-Auguste De Thou, *Histoire universelle*, A La Haye, chez Henri Scheurleer, 1740, Bd. IV, S. 820). Der Bischof Jean de Monluc, der Hauptunterhändler in Polen, schreibt, dass er sehr verwirrt war, auf Latein zu sprechen : *Toute la suyte de Monsieur de l'Isle et moy n'avons pas tant de latin qu'il faudroit pour envoyer ung diacre aux ordres, encores que ce fust au Puy d'Auvergne* [Brief vom 20. Januar 1573 an Nicolas Brûlart, *Lettres de Henri III roi de France*, gesammelt durch Pierre Champion, veröffentlicht durch M. François, Bd.I, 1557-août 1574, Neudr. Paris, 1959, Nr. 811, S. 276-277 ; siehe Rita Mazzei, Blaise de Vigenère e la *Description du Royaume de Pologne* (1573), *Cromohs*, 12, 2007, S. 1-10, hier S. 1, n. 4 (http://www.cromohs.unifi.it/12_2007/mazzei_vigenere.html)].

⁶⁹ Der Namen selbst von Polen ändert sich ständig: die Verfasser sprechen von « Pologne », « Poloigne », « Polagues », « Poulinois », « Polognois », usw. Diese Unklarheit enthüllt die Verkennung des Landes.

⁷⁰ Die Wahl wurde in La Rochelle am 17. Juni 1573 gefeiert. Heinrich kam in Polen am 24. Januar 1574 an. Darauf siehe Etienne de Noailles, *Henri de Valois et la Pologne en 1572*, Paris, 1867, 3 Bde. ; auch Maciej Serwanski, *Kandydatura francuska do tronu polskiego za panowania Zygmunta Augusta*, *Kwartalnik Historyczny*, LXXXI, 1974, S. 251-266 ; idem, *Henryk III Walezy w Polsce. Stosunki polsko-francuskie w latach 1566-1576*, Kraków, 1976. Heinrich III. verblieb nur sechs Monaten in Polen. In der Nacht des 18. Juni 1574, verliess er heimlich das Schloss Wawel. Durch diese Flucht wurden die schon durch das Verhalten des Königs und seiner Umgebung schockierten Polen bitter enttäuscht. Eine Menge von feindlichen Streitschriften wurde sofort veröffentlicht, die die Orgien der Franzosen darstellten : siehe Janusz Tazbir, *Henri de Valois dans l'opinion polonaise après sa fuite*, [in :] *Henri III et son temps*, Robert Sauzet (bearb.), Paris, 1992, S. 69-86.

⁷¹ *Les Chroniques et Annales de Pologne*, Paris, bei Jean Richer libraire, 1573. Vigenère gehörte dem Gefolge des Herzogs von Nevers an. Er trat in Dienst des Herzogs, François II., im Jahre 1547. Dann trat er

Genau gesagt hat Vigenère das Buch des polnischen Gelehrten Jan Herbert von Fulsztyn übersetzt. Diese *Chronica sive Historiae polonicae [...] descriptio*, erschien in Basel im Jahre 1571 und hatte einen grossen Erfolg in ganz Europa⁷². Der Text von Fulsztyn ist selbst eine Zusammenfassung des Werkes von dem Kanoniker aus Krakau, Martin Cromer⁷³. Cromer lässt sich selbst aber vom grossen Geschichtsschreiber Jan D³ugosz (1415-1480) anregen. Der französische Chronist gibt den Namen von D³ugosz an, aber er konnte nicht sein damals noch nur handschriftliches Werk kennen.

Fulsztyn ist Vigenère begegnet, als die polnischen Gesandten in Paris verweilten, und dieser zog Erkundigungen über das polnische Land von Fulsztyn ein. Der apologetische Text von Fulsztyn lieferte ein tadelloses Bild Polens, ohne jede negative Elemente. Vigenère scheint auch mit dem Text von Cromer gearbeitet zu haben⁷⁴. Seine Bücher zeugen das Umschwenken der französischen Meinung. Sie wurden geschrieben, um den jungen Fürsten Heinrich zu überzeugen, nach Polen zu gehen und die polnische Krone anzunehmen⁷⁵. Vielleicht nützten sie auch, die über diese Abfahrt betrübten Leute zu beruhigen. Wir haben es also mit einer literarischen Aktion zu tun, die notwendig war, um eine Polen gewogene Stimmung zu schaffen⁷⁶.

in die Umgebung von Louis de Gonzague ein. Er war sein Sekretär und der Privatlehrer seines Sohnes. Auf diesen verkannten grossen Humanisten, der in seinem 50. Jahr eine Laufbahn als Übersetzer begann, siehe Denyse Métral, *Blaise de Vigenère, archéologue et critique d'art*, Paris, 1939 ; R. Mazzei, *Blaise de Vigenère* (wie Anm. 67) n. 1. Vigenère übersetzte nämlich Plato, Lucien, Cicero, Tacite, Tite-Live, Cäsar, Sankt Bonaventura, und verwirklichte die erste Übersetzung in Prosaform des Gedichts von Le Tasse (*Die befreite Jerusalem*). Denyse Métrals Meinung nach (*Blaise de Vigenère...*, S. 45) wurde Vigenère der *erste Theoretiker der Übersetzung*. Ein anderer Text wurde von dem gelehrten Juristen François Baudouin geschrieben (*Histoire des Roys et Princes de Pologne* Paris, A l'Olivier de Pierre L'Huillier, 1573).

⁷² Fulsztin wurde Botschafter in Paris im August und September 1573.

⁷³ *De origine et Rebus gestis Polonorum libri XXX* (Basel, 1555/1558). Baudouin und Vigenère wussten darüber Bescheid, aber sie hatten nur knapp bemessene Zeit, und sie konnten nur den Text von Fulsztin übersetzen.

⁷⁴ Wahrscheinlich hat er das Buch von Cromer in Italien gelesen, als er im Dienst von Catherine von Medici war (er kam in Rom 1566 an). Sein Buch ist vollständiger als das Baudouins, der nur eine Übersetzung von Fulsztin machte. Vigenère schreibt am Anfang : *Il est bien vray qu'en ce qui est de l'Histoire, i'ay à peu pres, voyre traduit si vous voulez Herburtus, lequel a abbrege et reduit en epitome celle de Cromer*. Wie Fulsztin, bricht Baudouin im Jahre 1548 ab. Im Gegenteil geht Vigenère bis 1573. Dazu findet man im Buch von Vigenère eine Landkarte von Polen, deren Ursprung unbekannt ist.

⁷⁵ Die beide Bücher wurden Heinrich *fils et frère de Roy* (Vigenère) oder *Roy de Pologne* (Baudouin) gewidmet.

⁷⁶ Mit den folgenden Wörtern beklagt Vigenère die Eroberung von Dantzig, *Les Chroniques et Annales...*, (Anm. 72), S. 208 : *Et par ce moyen (eine Verrätung) y entrèrent, faisant une cruelle boucherie de tout ce qu'ils y trouverent, tellement qu'on a opinion que jamais ne fut plus repandu de sang polonais qu'à la prise d'une seule place*. Die Vorangewonnenheit von Vigenère erscheint auch in einem anderen Passus, wo er das Ankommen des Deutschen Ordens in Polen beschreibt. Seiner Meinung nach, hätte Konrad von Masowien dem Orden das Kulmerland nur für 20 Jahren gegeben und mit der Verpflichtung ihm ein Teil des Landes nach der Niederlage der Preussen wiederzugeben (was man schon in der Chronik von Boguphal in der Mitte des XIII. Jahrhundert lesen kann): *à condition que de là en avant ils feroient la guerre de tout leur pouvoir*

Gegen den guten und friedliebenden polnischen König⁷⁷ stellt Vigenère den bösen und kampflustigen Hochmeister Ulrich von Jungingen, der das Dobriner Land und mehrere Städte verwüstet hat. Vor der Schlacht bei Grunwald hält Jage^{33o} eine Rede, in der er erklärt, dass er zu diesem Krieg gezwungen worden war⁷⁸. Die berühmte Episode der beiden Herolde und ihrer Schwerter nimmt hier einen wichtigen Platz ein und beweist die bedeutungsvolle Wandlung dieser Anekdote : diesmal sind nämlich die Schwerter “ blanck und ganz blutig ”, was die Grausamkeit des Deutschen Ordens zeigt⁷⁹. Jage^{33os} Sache ist gerecht, weil dieser friedliebende König überfallen worden ist. Als christlicher König wollte er nicht gegen die Christen kämpfen und führt diesen Krieg widerwillig. Hier findet man die in den polnischen Werken liegenden Argumente (von Andreas Lasacari bis Jan D³ugosz und Martin Cromer) wieder.

Dann kommt die Beschreibung der Schlacht mit seinen zwei Phasen⁸⁰. In kurzer Zeit wird der Kampf beendet : bevor die Litauer entfliehen, dauerte es nicht einmal eine Stunde⁸¹. Diese Angabe scheint wirklichkeitsnah zu sein. Nach dieser Flucht widerstehen hartnäckig einige Truppen von Smolensk und dann gibt es einen heftigen Kampf bis zum Sieg Polens. Eine Menge von Ordensrittern sterben, die anderen ergreifen die Flucht (*les contraindrent enfin de tourner le dos et prendre la fuite*)⁸².

Vigenère lenkt den Akzent auf eine andere Schlacht, die am 10. Oktober 1410 bei Koronowo stattfand und wo der Vogt von der Neumark Michel K³uchmeister gefangen wurde⁸³.

contre ceux de Prusse. Et qu'après qu'ils les auraient subjugués ils rendroyent Culm mais la conqueste seroit departie entre eulx et luy (Ibidem, S. 156-157).

⁷⁷ *d'un naturel plus enclin à la paix qu'à la guerre*, Ibidem, S. 277.

⁷⁸ *Dieu tout bon et tout puissant à qui rien n'est caché (...) j'appelle votre sainte Majesté à témoin que par force et contre ma volonté je prends les armes contre un peuple chrétien (...) tant de fois provoqué, picqué et irrité par les outrages des chevaliers de Prusse que je ne puis moins pour mon honneur, devoir et décharge envers le peuple qu'il vous a plu de me commettre et donner en garde, sinon de les délivrer, et défendre de leurs sanglantes et ravissantes mains et de leurs oppressions et violences* (S. 281). Am Ende der Rede, singen die Polen *Boga rodzica* (composé par le saint martyr Adalbert en l'honneur de Notre Dame, so betont Vigenère die polnische Frömmigkeit, S. 282).

⁷⁹ *le grand maître lui envoyait deux épées toutes nues et ensanglantées*. Die Antwort des Königs klingt wie in der Rede von Andreas Lascari oder wie in der *Cronica Conflictus* : *Le roi posément leur répondit qu'il n'y avait point faute d'armes dans son camp et néanmoins il recevait cy en bonne part combien qu'on les lui eut envoyées par moquerie. Car ce lui était un augure et prédiction de la victoire qu'il devait emporter (...). Et ainsi reçut ces deux glaives à grand plaisir lesquels ont depuis toujours été gardés au cabinet royal ou on les peut voir encore de présent*.

⁸⁰ Die Schlacht benennt Vigenère mit ihrem polnischen Namen « Grunwald » (Siehe S. 290 : *la journée de Grunewald*).

⁸¹ *Il y avait déjà plus d'une bonne demie heure que le combat avait duré fort et apre, sans aucun advantage d'un costé ne d'autre*, Ibidem S. 285.

⁸² Auf der Seite des Deutschen Ordens wurden insgesamt 50 000 Mann erschlagen.

⁸³ Wilhelm Nöbel, *Michael K³uchmeister*, (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens, Bd. 5, 1969). K³uchmeister war Hochmeister von 1411 bis 1422. Die Nachricht seiner Gefangennahme wurde also

Dabei wurden auch 8 000 Soldaten des Deutschen Ordens getötet. Dieses Ereignis kannten die früheren französischen Berichte nicht. Seiner Meinung nach war diese Schlacht wichtiger als die bei Grunwald⁸⁴. Sie hatte die Unfähigkeit des Deutschen Ordens den Krieg weiterzuführen zur Folge.

Es ist übertrieben zu schreiben, dass die Schlacht bei Koronowo schlimmer als die bei Grunwald war⁸⁵, aber man stellt fest, dass es nach dieser Niederlage keinen neuen kriegerischen Versuch bis zum Waffenstillstand am 9. Dezember 1410 gab⁸⁶.

Nach der schändlichen Flucht von Heinrich von Valois aus Warschau, nahm die französische Historiographie ihre alten Gewohnheiten wieder an. Der Krieg von 1409-1411 wird aus der Perspektive des Deutschen Ordens geschildert⁸⁷. In den XVIII. und XIX. Jahrhunderten empfanden hingegen die französische Historiographie und die öffentliche Meinung Sympathie für Polen, was eine ganz andere Geschichte ist als die, die wir heute beobachten.

3) Kriegsberichte: *topoi* und die Macht der zeitgenössischen Ereignisse.

durch Vigenère verbreitet, der hier sicher den Text von Cromer wiederaufgenommen hat. Siehe auf diese Schlacht : S³awomir JóŹwiak, Jeńcy Strony KrzyŹackiej po Bitwie pod Koronowem, *Zapiski Historyczne*, Tom LXXV, 2010, S. 87-102.

⁸⁴ A la vérité cette journée importe beaucoup et y en a assez qui la preferent à celle de Grunevald tant pour ce que le combat dura plus longuement et fut plus obstiné et douteux, pour ce que les forces de Prusse furent lors comme du tout prosternées et abattues, S. 291. Und auch : *Les Polaqués les poursuivirent et en tuèrent grand nombre, de façon qu'on fait compte de 8000 qui demeurèrent tant sur place où fut le combat, que si abattus et discouragés que de longtemps après ils n'osèrent venir à bataille rangée avec eux. Ce cy fut le 10^e jour d'octobre.* Man bemerkt, dass hier Vigenère von « die unsern » spricht (S. 291: *Assez près de la se trouvait Michel Cochmeister, beaucoup plus fort de gens à lui tout seul que tous les autres ensemble, lequel étant averti de la venue des notres en si petit nombre (...).* Jage^{33o} befreit sofort die Gefangenen, bis auf Kűchmeister, der eine Zeitlang ins Gefangnis blieb.

⁸⁵ Die Urkunden des Deutschen Ordens sprechen jedoch von einer ernsten Niederlage (*des voithes nedirlage, das gote geclaiht sey*) siehe Wilhelm Nűbel, *Michael Kűchmeister*, (Anm. 84), S. 40 der diesen Satz des Vertreters von Michael Kűchmeister an dem Komtur von Schlochau zitiert : in der Neumark gab es *gros geruffte, und sunderlych wy dy Polan stark vorhalden uff der heyde.*

⁸⁶ Der Waffenstillstand wurde in Nessau durch Ladislas Jage^{33o}, Witold und Heinrich von Plauen geschlossen (E. Weise, *Die Staatsvertręge des Deutschen Ordens in Preussen im 15. Jahrhundert*, Bd.I, Marburg, 1970, Nr. 82).

⁸⁷ Zum Beispiel im Jahre 1648 verűffentlicht der Schriftsteller Franűois Vinchant (1580-1653) seine *Annales de la province et du comtė de Hainaut contenant les choses les plus remarquables advenues dans ceste province depuis l'entrėe de Jules Cėsar jusqu'à la mort de l'infante Isabelle* (Bruxelles, A. Vandale, 6 Bd., 1848-1853), in denen er vom Preussenland nur spricht, um die Schlacht bei Grunwald zu erwähnen. In seinem dem Deutschen Orden wohlgesinnten Bericht erzählt er, dass viele adlige Ritter wie Hugues de Lalaing oder Guillaume de Pottes an dieser Schlacht teilnahmen : *furent publiées indulgences au pays de Hainaut par Pierre d'Ailly ėvėque de Cambrai, pour ceux qui iroient à l'assistance des chevaliers de l'ordre teutonique en Prusse, qui avoient guerre puissante contre les Polonais, Lithuaniens, Tartares et autres nations ennemies de l'empire. Sur ce, quelque nombre de chevaliers et gentilshommes dudit pays de Haynaut s'armėrent et se transportėrent en Prusse. Les principaux chevaliers furent messires Huge de Lalaing et Guillaume de Pottes* (Ibidem, Buch IV, c. 40). Werner Paravicini erwähnt, dass viele Mitglieder der Familie de Pottes nach Preussenland zwischen 1336 und 1345 reisten (*Die Preussenreisen der europäischen Adel*, Sigmaringen, 1989, Bd. I, S. 38, n. 100).

a) Übliche Kriegführung.

Die französischen Berichte der Schlacht bei Grunwald wurden wie alle Kriegsberichte des Zeitalters verfasst. Sie vereinigen schriftliche und mündliche Erzählungen. Ihr Verfassen gründet sich auf *topoi*, Gemeinplätze, die man immer in Kriegsberichten findet. Sie sind weniger bedacht auf Genauigkeit als auf Achtung vor den herkömmlichen Normen, obwohl sie eindeutige Informationen enthalten. Sie schreiben, wie man schreiben soll, um das Publikum friedenzustellen. Jedoch werden diese literarische Zwänge durch die Achtung auf die Zeugnisse und auch durch den Einfluss der zeitgenössischen Ereignisse gemildert.

Der « grosse Krieg » sieht dem Krieg zwischen Frankreich und England ähnlich aus: verheerende Ritten, die durch einige und entscheidende Schlachten skandiert wurden. Die Verfasser machen einen klaren Unterschied zwischen den Schlachten und den anderen militärischen Operationen⁸⁸. Enguerran de Monstrelet erwähnt zum Beispiel, dass nach der Niederlage das Preussenland überfallen und verwüstet wurde : *Si la destruisirent et la dépopulèrent*. Hier benutzt er die selben Wörter, mit denen er am Anfang seines Berichtes die Operationen des Deutschen Ordens dargestellt hatte⁸⁹.

b) Unglaubwürdige Zahlen.

Die Zahl der Kämpfer und der Opfer, die wir in unsere Quellen lesen sind fast immer übermässig⁹⁰. Man weiß, dass im Mittelalter die Truppenstärke im allgemeinen unbekannt ist⁹¹. Am Anfang des XV. Jahrhunderts versammeln die Heere oft nicht mehr als einige Dutzend von Tausend Leute. Was überdies die Zahl der Erschlagenen betrifft, kann man meistens nichts wissen⁹².

⁸⁸ Michel Pintoin bemerkt, dass das Heer von Jage³³⁰ 14 Tage lang durch das Preussenland reiste. Dann 200 000 Mann verwüsteten das Land, indem die anderen sich im Wald verbergten.

⁸⁹ Die « Sarazener » hätten 12 (was natürlich symbolisch ist) Städte erobert ; Enguerrand spricht von den Polen nicht mehr.

⁹⁰ Unsere Chronisten sprechen von 500 000 oder 700 000 Soldaten, 60 000 oder 120 000 erschlagenen usw. Nach Jan D³ugosz wurden 50 000 Ordensritter umgebracht (*Annales seu Cronicae incliti regni Poloniae*, hrsg. von Marian Plezia, Warszawa, 1997, Liber XI, S. 115)

⁹¹ Nach Philippe Contamine (*La guerre au Moyen Age*, Paris, 1980, S. 230-231) versammelte das englische königliche Heer im Jahre 1298 ungefähr 30 000 Mann. Fidenzio da Padova in seinem *Liber de recuperationis Terre Sancte* schätzt die Zahl der Kreuzritter auf 20 000 oder 30 000. Siehe das anregende Buch von Malte Prietzel, *Kriegführung im Mittelalter. Handlungen, Erinnerungen, Bedeutungen*, Paderborn, 2006.

⁹² Philippe Contamine (Ibidem, S. 416-417) schätzt für die XI.-XV. Jahrhunderte den Prozentsatz der Geschlagenen auf 20- 50%. Zum Beispiel 40% der französischen Ritter wurden in der Schlacht bei Courtrai (1302) oder auf dem Schlachtfeld von Azincourt (1415) umgebracht, was riesig war.

Gemäß Michel Pintoin versammelten bei Grunwald Jage^{33o} und Witold 500 000 Mann, was schwer zu glauben ist, während der Deutsche Orden nur über 700 bewaffnete Ritter verfügte, dieses eine glaubhafte Zahl. Das Heer des Ordens umfasste auch 80 000 Preussen, was wieder unwahrscheinlich ist. Enguerrand de Monstrelet gibt einige glaubwürdige Informationen : Jage^{33o} hätte am Anfang des Krieges ungefähr 20 000 Soldaten versammelt. Aber dann erzählt er, dass 300 000 Preussen gegen 400 000 Polen, Litauer und Tataren gekämpft hätten!

Die Zahl der Ermordeten scheint ebenfalls viel zu hoch zu sein. Michel Pintoin schreibt, dass nur 15 Ordensritter von 700 überlebt hätten und, dass 60 000 Preussen erschlagen worden seien. Dieses riesige Blutbad zeige, dass der Kampf heldenhaft gewesen wäre. Wahrscheinlich hatte man fast keine Gefangenen gemacht. Auch wenn die Zahl unwahrscheinlich ist, muss man trotzdem zugestehen, dass wie üblich die Niederlage sich in eine tödliche Panik verwandelte.

Mit der Wichtigkeit der Schlacht verändert sich die Meinung von Enguerrand de Monstrelet. Bei dem ersten Angriff von Jage^{33o} beklagt der Deutsche Orden kein Opfer, auch wenn die Gegend verwüstet wurde. Der Orden nimmt sogar 1000 Leute gefangen und bringt einige Feinde um. Danach, in der ersten Schlacht im Juni, gibt es nur 200 Ordensritter, die getötet wurden. Diese Zahlen sind glaubwürdig. Aber acht Tage später wirken die Zahlen übertrieben: 60 000 Ordensritter, 10 000 Polen und 120 000 « Sarrazener » sterben.

Bei Enguerrand vermerkt man, dass die Verluste des Deutschen Ordens (60 000) zweimal niedriger als die Verluste seiner Feinde (10 000 Polen und 120 000 Sarrazener) sind. Die Schlacht bei Grunwald ist also gar kein Zusammenbruch, sondern eine ehrenhafte Niederlage. Sie veranschaulicht den Heldenmut des besiegten Ordens. Das zu zeigen dienen diese Zahlen.

Mit Hilfe der biblischen Berichten oder dem Einfluss der Ilias von Homer erklärt man oft die Beschreibung der mittelalterlichen Schlachten als riesige Blutbäder⁹³. Für den mittelalterlichen

⁹³ Im XII. und XIII. Jahrhundert verfasste man mehrere lateinische Fassungen des Gedichts von Homer, in denen man die Kämpfe wie riesige Blutbäder beschrieb. Siehe die *Récits inédits sur la guerre de Troie*, übersetzt und kommentiert von Gérard Fry, Paris, Les Belles lettres, 1998. Es handelt sich um die drei folgenden Werke : die *Iliade latine*, (verfasst um 60-68), das *Ephéméride de la guerre de Troie*, das am Ende des II. Jahrhunderts durch Dictys von Kreta in griechisch geschrieben wurde (und dann im IV. Jahrhundert ins Latein übersetzt) und die *Histoire de la destruction de Troie* von Dares aus Phrygien (die griechische Fassung stammte aus dem II. Jahrhundert, aber sie ist verschwunden und man verfügt nur über eine aus dem V. oder VI. lateinische Übersetzung). Das *Ephéméride* wurde sehr verbreitet: Johannes Malalas (VI. Jahrh.), Johannes von Antioche (VII. Jahrh.), Georges Cedrenos und Isaac Porphyrogenet (XI. Jahrh.), Johannes Tzetzes noch im XIV. Jahrhundert. Die durch *L'Histoire de la destruction de Troie* gegebenen Zahlen sind, schreibt Gérard Fry, « fantaisistes, sinon extraordinaires » (aus der Luft gegriffen, oder mindestens ausserordentlich). Zum Beispiel im c. 44 liest man, dass 886 000 Mann getötet wurden (*Parmi les Argiens*,

Verfasser und auch für seine Leser muss also unbedingt ein Krieg blutig sein. Im XVI. Jahrhundert weist Vigenère darauf hin, dass es 50 000 Verstorbene gab. Er fügt hinzu, dass diese Zahl nicht verwunderlich ist, weil insgesamt 140 000 Kämpfer an dieser Schlacht teilnahmen⁹⁴. Demgegenüber starben nur wenige polnische Adlige, weil Gott Polen unterstützte⁹⁵. Dieses Missverhältnis, das wir auch bei D³ugosz finden, ist überraschend. Aber man weiss, dass nach einer Panik häufig ein Blutbad geschah, was wahrscheinlich den bestehenden Unterschied zwischen den Zahlen der Erschlagenen erklärt⁹⁶.

Was die Zahl der Toten bei Grunwald betrifft, liefert uns Christopher Hartknoch eine interessante Information, die ich leider nicht nachprüfen konnte⁹⁷. Gemäß dem preussischen Geschichtsschreiber verursachte die Schlacht 60 000 Tote unter den Polen und 40 000 beim Orden⁹⁸. Christopher Hartknoch betont, dass in der auf dem Schlachtfeld gebauten Kapelle eine Inschrift zum Gedächtnis der Schlacht graviert worden war. Dort konnte man diese drei Wörter

selon les nombres donnés par la journal que Darès a tenu, 886 000 hommes sont tombés ; et parmi les Troyens, jusqu'à la trahison qui livra la ville, 676 000 sont tombés).

⁹⁴ *Par quoy il y eut bien encore plus grande et cruelle exécution. Car on dit que ce jour la furent mis à mort plus de 50 000 des ennemis parmi lesquels furent le grand maistre et presque tous les chevaliers, hormis bien peu qui échappèrent. Il y eut davantage 40 000 prisonniers et 51 enseignes gagnées. Ce qui ne doit pas sembler étrange, d'autant qu'on les estime avoir été jusques au nombre de sept vingt mille [140 000]; Les Chroniques et Annales... (Anm. 72), S. 294 weist er hin, dass die 51 Fahnen « noch heute sichtbar sind ».*

⁹⁵ *bien peu périrent de la noblesse de Poloigne. François Bauduin, der zweite Übersetzer des Werks von Fulsztin weist hin, dass die Schlacht 50 000 Geschlagene unter den Ordensrittern angerichtet hat : On dit que ce jour furent tuez des ennemis cinquante mil hommes, entre lesquels furent le grand maistre et presque tuos les commandeurs, reservé bien peu. Il y en eut de prisonniers quanrante mille et cinquante et une enseignes prises » (François Bauduin, *Histoire des Roys et Princes de Pologne, composée en latin et divisée en XX livres par noble et magnifique sieur Jean Herburt de Fulstin castellan de Sanoc, Capitaine de Premislie, Conseiller du dict royaume de Poloigne, a present l'un des Ambassadeurs d'iceluy en France. Traduite de latin en François et dédiée au Roy de Poloigne* (Paris, A l'Olivier de Pierre L'Huillier, 1573). Insgesamt verfügte der Deutsche Orden über 140 000 Mann, also die Zahl der Geschlagenen und der Gefangener ist nicht « seltsam » (*estrange*, Ibidem, S. 134).*

⁹⁶ Im Werk von Vinchant stellt man eine ausgewogenere Schätzung fest: 36 000 Litauer und 60 000 Ordensritter sollen gestorben sein. François Vinchant liefert uns nur eine kurze Beschreibung der zwei Stufen der Schlacht. Die polnischen Truppen greifen nur nach der litauischen Flucht ein : *Du commencement les Prussiens eurent la fortune favorable et ruèrent bas de leurs ennemis jusques au nombre de 36 000 ; mais comme les Polonais qui tenoient l'arrière garde estoient puissants et n'avoient pas encore combattu, iceux se ruèrent avec telle véhémence sur les Prussiens, qui estoient à las de combattre, qu'ils en ruèrent morts par terre jusqu'au nombre de 60 000, entre lesquels le grand maistre de Prusse, nommé Ulricus de Ginguyen [sic !], avec 300 de ses chevaliers de l'ordre, d'autant que les Hongrois s'enfuirent aussi, Ibid, S. 40.*

⁹⁷ Christopher Hartknoch, *Alt und neues Preussen oder Preussischer Historien zwei Theyle... auss vielen alten so wol als neuen... Documenten... zusammen getragen durch M. Christophorum Hartknoch, Francfort/Leipzig, 1684.*

⁹⁸ Gemäss Christopher Hartknoch zählte das polnische Heer 150 000 Kämpfer und der Deutsche Orden verfügte über 83 000 Soldaten (Christopher Hartknoch, Anm. 96, S. 306).

lesen: « Centum mille occisi »⁹⁹. Die Kapelle existierte noch am Ende des XVII. Jahrhunderts, da Karl Johann von Blomberg, der 1698 seine Reise ins Preussenland beendete, die Inschrift mit dem Datum der Schlacht gesehen hat¹⁰⁰.

c) Geschichte und Gegenwart.

Die Geschichte wird auch manchmal im Licht des Zeitgeschehens geschrieben. Die Schlacht bei Grunwald scheint für bestimmte Geschichtsschreiber ein Echo der jüngsten Niederlage bei Nicopolis (1396) zu sein. Nach Enguerrand de Monstrelets Meinung war die Ursache der Niederlage nicht die Überlegenheit der polnisch-litauischen Heere, sondern die Flucht des ungarischen Konnetabels¹⁰¹. Vielleicht war das eine Weise, den König Sigismund zu beschuldigen. Man kann sich fragen, ob es sich hier nicht auch um eine Erinnerung an den Kreuzzug bei Nicopolis handelte. In Frankreich erhebt zum Beispiel der Dichter Eustache Deschamps eine Anklage gegen die Ungarn¹⁰². Diese, die dem türkischen Druck und ihren unzähligen Pfeilen nachgegeben hatten, waren also für die Katastrophe bei Nicopolis verantwortlich. Sie haben die Franzosen im Stich

⁹⁹ *erbauet darinn der Prediger auf dem benachbarten Dorf Millen oder wie es die Polen heissen Mielno alle Jahr einmal den Gottesdienst verrichtet und das Andenken der damahligen Straffe Gottes erneuert. Auf gedachter Kapelle stehet die Jahrzahl derselben Schlacht und dabey dieses 100 000 occisi* (Christopher Hartknoch, Anm. 96, S. 307). Heute ist diese Inschrift verschwunden (es bleibt nur die wiederhergestellten Trümmer der Kapelle).

¹⁰⁰ Der Verfasser von *La description de la Livonie* beschreibt die Schlacht mit den folgenden Wörtern: *Jusque là on n'avait point vu dans ces lieux de bataille si sanglante ; elle fut donnée le 15 juillet en Prusse, près de la ville de Gilgenburg, entre les villages de Tanneberg et de Grunwald, avec tant d'opiniâtreté que suivant le compte exact qu'on prit du nombre des morts, il y eut cent mille hommes tuez sur la place des deux côtez. Les Polonois remporterent la victoire ; mais ils y perdirent soixante mille hommes, l'Ordre quarante mille... Le Grand Maître lui-même avec six cens Nobles Allemands chevaliers teutoniques y perdirent la vie. On celebre encore aujourd'hui l'Anniversaire de cette journée avec beaucoup de solennité dans une chapelle, qu'on bâtit dans la plaine en mémoire de cette bataille : on y voir marquée la date de l'année avec cette inscription, Centum mille occisi*, (Karl Johann von Blomberg, *Description de la Livonie, avec une relation de l'origine, du progrès et de la décadence de l'Ordre teutonique...*, on y trouve le *Voyage de l'Auteur de Livonie en Hollande l'an 1698*, Brief V, Utrecht, chez Guillaume van Poolsum, 1705 ; hier S. 73). Im Jahre 1783 erwähnt noch Louis Eugène de Wal diese Inschrift, die er selbst jedoch wahrscheinlich nicht gesehen hat.

¹⁰¹ *Et, comme il fut commune renommée, la bataille fut perdue par la coulpe du grant connestable de Hongrye, lequel estoit en la seconde bataille des chrestiens et se parti, lui et ses Hongrois, sans coup férir*, La *Chronique d'Enguerrand* (Anm. 28), S. 76. Michel Pintoin erwähnt diese Episode nicht.

¹⁰² *Nychopoly, cité de payennie, / A ce temps la ou li sieges fut grans, / Fut delaissiez par orgueil et folie ; / Car les Hongres, qui furent sur les champs / Avec leur roy fuitis et recreans, / Leur roi meisme en mainent par puissance / San assembler*. Emmanuel Constantin Antoche, *Les expéditions de Nicopolis (1396) et de Varna (1444): une comparaison, Mediaevalia Transilvanica*, Bd.4:1-2, 2000, S. 28-74. Siehe *Pour les Français morts à Nicopolis* [in:] *Œuvres complètes de Eustache Deschamps*, hrgs. von Le Marquis de Saint-Hilaire), Bd. VII, Balade Nr. MCCCXVI, S. 77-78. Siehe Aziz Suryal Atiya, *The Crusade of Nicopolis*, London, 1934, S. 128-129. Siehe ein anderes Gedicht von Deschamps : *Contre La Hongrie et la Lombardie*, Ibidem, Nr. MCCCIX, S. 138-139.

gelassen. Natürlich gab es andere Gründe für diese Niederlage, aber die Ungarn waren die Sündenböcke¹⁰³. In ähnlicher Weise führt Jean Froissart den Misserfolg auf die Ungarn zurück¹⁰⁴.

Ausserdem erlaubt diese Beschuldigung, eine Parallele zwischen den beiden Niederlagen zu ziehen. Vielleicht sah man in Frankreich die Schlacht bei Grunwald als ein neues Nicopolis an ? Die Frage bleibt offen¹⁰⁵.

Daraus lässt sich folgender Schluss ziehen. Die französischen Berichte bringen also nichts Wichtiges für unsere Kenntnis der Schlacht bei Grunwald selbst, wie schon Sven Ekdahl und andere Forscher gezeigt haben. Jedoch bestätigen sie die zwei Phasen der Schlacht und die Flucht oder die Kriegslust der Litauer. Diese Berichte sind zwar ziemlich gut informiert, aber abhängig vom Zeitgeschehen. Allerdings sind sie interessant für das internationale Echo auf diese Schlacht, das Bild und den Ruf des Deutschen Ordens und des polnischen Königreichs. In gewisser Weise sind sie ein gutes Zeugnis für die Wirkungskraft der Propaganda der beiden Feinde. Sie geben auch uns Informationen über die Franzosen, die an der Schlacht teilgenommen haben.

Sylvain Gouguenheim, ENS Lyon.

¹⁰³ Zum Beispiel sagt der Marschall von Boucicaut kein einziges Wort über die Unstimmigkeiten im französischen Heer (Siehe *Le Livre des Faits du bon Messire Jehan le Maingre dit Boucicaut*, wie Anm. 3 S. 106-107 : *Si furent la noz gens moult empetez, et toutevoies passerent oultre. Mais or oyez grant mauvaistié et grant felonnie et lacheté des Hongres, et lait reprouche sera a eulx a tous jours*).

¹⁰⁴ Jean Froissart, *Histoires*, Bd. XV, hrsg. von Albert Mirot, Paris, Klincksieck, 1957, S. 316-317.

¹⁰⁵ In jedem Fall wird die Begebenheit des Misserfolgs bei Nicopolis noch von Vinchant im Jahre 1648 wiederaufgenommen.